

Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.
Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Fünf und fünfzigster Band.

Johann Georg v. Zimmermann.

Dritter Theil.

Ä

Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
i n 1 0 0 B ä n d e n.

Fünf und fünfzigster Band.

Ueber die Einsamkeit.
Von
Johann Georg v. Zimmermann.
Dritter Theil.

Hildburghausen und Amsterdam.
Druck und Verlag vom Bibliographischen Institut.

1 8 4 3.

Ä

Ueber die Einsamkeit.

Dritter Theil.

Achtes Capitel.

Apologie gegen einen falschen Apostel der Einsamkeit.

Ein Blick auf mein ganzes Leben kann zeigen, in wiefern ich etwa Beruf habe, über die Einsamkeit zu schreiben. Schon in meiner frühesten Jugend lüsterte mich immer nach feierlicher Stille und ländlicher Ruhe. Mich entzückte der Anblick eines Klosters. Ich athmete freier in einem abgelegenen Eichenwald und unter alten einsamen Mauern. Ruhe war mein täglicher Wunsch, da mich in meinen spätern Lebensjahren Alles zur äußersten Thätigkeit rief und weckte; denn meine Arbeit war immer größer, als meine Kräfte. Ich war fast immer krank in Deutschland. Ach, das beständige Sehnen und Verlangen nach Stunden ohne Zwang und Schmerz macht nicht gesellig, macht nicht auf eitele Vergnügungen erpicht. Immer strecke ich auch jetzt noch vergebens meine Arme aus nach einer friedlichen Hütte dießseits des stillen Grabes, nach einem kleinen Laubdach, in dessen Schatten ich zu erzählen wünschte, wie sehr ich die Einsamkeit liebe, wie sie oft die einzige Vertraute aller

meiner Sorgen war, wie sie allein oft mir die Herzstöße der Traurigkeit verwandelt hat in süße Wehmuth.

Einsiedlerisch lebte ich nie. Alles Glück auf Erden war mir nichts, alle Seelenleiden umgaben mich, der Kelch der Traurigkeit kam nie aus meiner Hand, so oft kein theilnehmendes Herz mich zu sich zog und für mich sorgte, so oft ich nicht einem lichterhellten, erhabenen Verstande und einer reinen, sanften Seele Alles mittheilen konnte, was ich dachte und was ich empfand, was mich freute und was mich drückte, was ich wünschte und was ich litt. Alles andere Glück der Welt habe ich genossen, und Alles war mir nichts gegen dieses Glück bei der frohen Rückkehr von der Last jedes Tages. Nie lebte ich in einer von Menschen ganz unbewohnten Gegend, aber nie, in meinem Leben nie, suchte ich laute Freude und geräuschvolle Ergötzungen.

Stille und Eingezogenheit waren meine erste und sind meine letzte Liebe. In meinen Schuljahren hatte ich einen einzigen Freund; er war ein trefflicher Kopf *) und für mich Alles in Allem. Unsere Mitschüler haßten und verfolgten

*) Mein Jugendfreund hieß Daniel Stappfer. Er lebt noch, ist einer der tiefdenkendsten und geschmackvollsten Philosophen, die ich in irgend einem Lande gekannt habe und steht als zweiter Prediger bei der Hauptkirche zu Bern in der Schweiz. Man hat kein literarisches Denkmal von ihm. Aber eine kleine Predigt, die er in unserer kleinen Vaterstadt Brugg hielt und die nicht er, sondern ich, im Jahr 1755 drucken ließ, brachte damals Herrn Wieland in einen solchen Enthusiasmus, daß er an meinen Freund, den er sonst nicht kannte, schrieb: „Er spreche von seiner Kanzel in Brugg wie Pericles zu dem Volke in Athen, mit Worten, die wie Gewitter wirken und einen Stachel im Herzen zurücklassen.“